



**GOTT SPRICHT:
SIEHE, ICH WILL EIN NEUES
SCHAFFEN, JETZT WÄCHST ES AUF,
ERKENNT IHR'S DENN NICHT?**

JESAJA 43,19

INFOPRISON 3 - SEPTEMBER 07

PRISON FELLOWSHIP SCHWEIZ

Erich Hotz

Herbst - kaum zu glauben, wir gehen dem Herbst entgegen. Wie schnell doch die Zeit vergeht! Schnell sind auch meine sechs Jahre als Teilzeitangestellter bei Prison Fellowship Schweiz vergangen. Ich darf meine Berufung zu meinem Beruf machen. Lesen sie mehr darüber in diesem Heft.

Rückwirkend findet man immer, alles sei sehr schnell vergangen. Geht es ihnen auch so? Aber mit vorausschauenden Augen, kommt einem nur schon ein Monat unendlich lange vor. Wie ist das wohl bei den Menschen, die in den Gefängnissen sitzen? Kaum vorstellbar, wie das als Insasse sein muss, wenn man ein Urteil von fünf, acht oder gar noch mehr Jahren hat. So ein Urteil kommt nicht einfach von irgendwoher. ‚Was der Mensch sät, das wird er ernten‘ sagt Gott ganz deutlich: ‚Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten.‘ Galater Kapitel 6 Vers 7.

Herbst ist Erntezeit. Der Bauer darf ernten, was er im Frühling an Samen gepflanzt hat. Was dürfen wir einmal ernten? Wo habe ich Glaubensamen ausgestreut? Die Saat auswerfen müssen wir, das Gedeihen macht Gott (1. Korinther Kapitel 3 Vers 7).



Neue Möglichkeiten

Erich Hotz / Luzia Zuber

Ich danke den Menschen, die in mich investiert (gesät) haben, als ich mit Gott und Jesus noch gar nichts anfangen konnte. Ja, ich war sogar ein echter Spötter gegenüber dem Christentum. Aber es gab Menschen, die sich mit mir abgaben und für mich beteten. ‚Was? Du arbeitest bei Prison Fellowship, wer hätte das damals gedacht?‘ sagte mit jemand, den ich nach vielen Jahren wieder getroffen habe. Er war einer dieser Menschen, die damals in mich investiert haben. Ich glaube, für ihn war es eine Ermutigung, zu sehen, was aus ‚seiner‘ Saat geworden ist.

Eine Ermutigung für mich und ein Freudenfest zugleich war die Aussage eines Insassen. Er sagte: ‚Erich, ich mag nicht mehr vor Gott davon laufen. Ich will zu ihm zurück nach Hause kommen!‘

Mit einem lachenden und einem weinenden Auge haben wir von der beruflichen Entwicklung bei Erich Hotz Kenntnis genommen. Erich Hotz als Teilzeit-Mitarbeiter zu verlieren ist ein herber Verlust für PFS. Auf der anderen Seite bleibt er der Gefängnisarbeit und auch dem Vorstand erhalten. Dies tröstet uns und wir freuen auf eine weitere fruchtbare Zusammenarbeit.



Paul Brenzikofer



Lange Zeit sind Strafen in der Schweiz immer milder geworden. Die Täter sollten durch die Strafe gebessert werden. Jetzt steht die Sicherheit im Vordergrund: Die Gesellschaft soll vor den Tätern bewahrt werden.

Heute pflegt Paul Brenzikofer seine Reben im St. Galler Rheintal. Doch beinahe sein ganzes Arbeitsleben, rund 35 Jahre lang bis zu seiner Pensionierung 1998, ist er im Strafvollzug tätig gewesen. Angefangen hatte er als Lehrer in der Strafanstalt Lenzburg. Zuletzt war er 29 Jahre Direktor der Strafanstalt Saxerriet SG. Der Strafvollzug ist in dieser Zeit milder geworden. So werden Regelverstöße innerhalb der Strafanstalten heute seltener mit Arreststrafen bestraft. Man habe auch eingesehen, dass es sinnvoll sei, die Gefangenen zu therapieren – ‚auch wenn die Erwartungen nicht zu hoch sein dürfen‘, fügt Brenzikofer hinzu. Heute sei der Strafvollzug auch viel differenzierter als vor einem halben Jahrhundert. Es gebe eigene Abteilungen für Sexualtäter, andere für Gefangene, die nicht arbeiten können oder geschlossene Abteilungen in offenen Strafanstalten. Auch die Ausbildung des Personals habe sich verbessert. Mussten einst sechs Tage Vorbereitung für den Einsatz genügen, so braucht es heute für den Erwerb des eidgenössischen Fähigkeitsausweises zweieinhalb Jahre.

Diese Veränderungen im Strafvollzug spiegeln die gesellschaftliche Veränderungen wider. Die Gesellschaft sei im 20. Jahrhundert toleranter geworden, sagt Walter Leimgruber, Professor für Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie an der Universität Basel. Diese Toleranz sei auch eine Folge der Aufbruchstimmung und des Optimismus der Nachkriegszeit und später von 1968 gewesen, sagt Leimgruber.

Inzwischen schlägt das Pendel zurück. ‚Man hat gesehen, dass nicht alle Täter erziehbar, lernfähig und heilfähig sind‘,

Der Wind hat gedreht

Paul Brenzikofer

sagt Leimgruber. Aber auch die Gesellschaft als Ganzes sei intoleranter geworden. Das habe auch damit zu tun, dass der einstige Optimismus heute den Ängsten etwa vor den Folgen der Globalisierung, vor Arbeitslosigkeit, Gewalt und Terrorismus gewichen sei. ‚Viele Leute sehen sich heute selbst als Opfer. Da haben sie weniger Verständnis für die Täter.‘

Lange hat die Gesellschaft die Freiheit des Einzelnen als obersten Wert angesehen. Die Haft, also die staatlich legitimierte Freiheitsberaubung, wurde entsprechend nur als äusserstes Mittel angesehen. Doch heute wird die Sicherheit höher bewertet als die Freiheit. ‚Die Sicherheit ist wichtiger als alles andere‘, sagt Leimgruber. Wichtiger eben auch als die Reintegration von Tätern, die schwere Verbrechen begangen haben.

Dieser Wandel schlägt sich auch in der Gesetzgebung nieder. Seit zweieinhalb Jahrzehnten wird in der Schweiz das Strafgesetzbuch revidiert. ‚Ursprünglich war die Revision sehr liberal‘, sagt Marcel Niggli, Strafrechtsprofessor an der Universität Freiburg. ‚Jetzt hat das vollständig gekehrt.‘ Sichtbar wird dies für Niggli bei den sogenannten Massnahmen. Während eine Strafe klar definiert ist und zu einem vorher bestimmten Datum beendet ist, hat die Massnahme kein Enddatum. Menschen, die als Gefahr für die Gesellschaft angesehen werden, können für einen unbestimmten Zeitraum weggesperrt werden. Die Freiheitsrechte, die auch ein Täter besitzt, werden eingeschränkt, um die höchstmögliche Sicherheit der Gesellschaft zu gewährleisten. Das Volk hat diese Entwicklung 2004 gut geheissen, als es mit einer Mehrheit von 56 Prozent die Verwahrungsinitiative annahm. Diese sah vor, extrem gefährliche Straftäter lebenslang verwahren zu können.

Paul Brenzikofer

Seither haben Bundesrat und Parlament Mühe, diese neue Forderung der Bundesverfassung mit den Verpflichtungen in Einklang zu bringen, die sich aus der Europäischen Menschenrechtskonvention ergeben.

Doch für den Freiburger Strafrechtsprofessor ist die Gesellschaft damit einer Illusion aufgesessen. Mehr und längere Strafen brächten nicht mehr Sicherheit. Die Härte der Strafen habe keinen Zusammenhang damit, ob ein Straftäter rückfällig wird. ‚Die Alltagskriminalität geht nicht von psychisch kranken Menschen aus.‘ Das bestätigt auch Brenzikofer nach seinen beruflichen Erfahrungen.

Die Verschärfung der Gesetze ist das eine, die Praxis das andere. Gemäss Niggli ist es sehr schwer nachzuweisen, ob auch die Gerichte härtere Strafen verfügen als zu Zeiten einer liberaleren Stimmung in der Gesellschaft. Klar sei aber, dass auf den Gerichten ein starker Druck laste. Die Gerichte zögerten vor allem, Gefangene wieder zu entlassen, gegen die eine Massnahme ausgesprochen worden ist, zum Beispiel Verwahrungen. Einmal hinter Gittern, kommen solche Gefangenen nicht mehr so rasch hinaus. Harte Strafen kontrastieren damit, dass die meisten Vergehen in der Schweiz gar nicht erst geahndet werden. ‚Wenn alles verfolgt werden sollte, was illegal ist, müssten wir die Polizei verfünffachen‘, sagt Niggli. Es gebe zu viele Gesetze und Regeln und zu wenige Polizisten, sie durchzusetzen.

Bei aller Kritik an der Abwendung von der bisherigen Liberalität besteht kein Zweifel, dass Strafen nötig sind. Ohne Strafen kann eine Gesellschaft nicht funktionieren. ‚Jede Gesellschaft hat ein System, mit dem sie die Menschen dazu bringt, etwas zu tun oder zu lassen‘, sagt Walter Leimgruber. Die eigentliche Strafe bilde in diesem System nur die letzte Stufe. ‚Wenn alles andere nicht mehr wirkt, dann muss es wehtun‘, fügt der Basler Professor hinzu. Jede Gesellschaft, jede Kultur habe ein eigenes System, wie die Regeln durchzusetzen sind. So gebe es in der kleinräumigen, dicht besiedelten Schweiz einen Druck, sich früh

Der Wind hat gedreht

Paul Brenzikofer

anzupassen. Gerade bei kleinen Grenzüberschreitungen seien Schweizerinnen und Schweizer daher vorsichtig. Entsprechend ‚grosszügig‘ kann die Schweiz bei den Strafen sein. In den USA dagegen, nach ihrem Selbstverständnis ein Land der freiheitssuchenden Einwanderer, hätten die Einzelnen einen grossen Spielraum. Die Grenzen des Erlaubten werden sehr weit gezogen. Wenn diese aber überschritten werden, schlägt die Gesellschaft hart zu, selbst mit der Todesstrafe.

Der Zwang, sich an die Regeln zu halten, beginnt bereits in der Erziehung. ‚Es geht darum, den Regeln des Zusammenlebens Nachachtung zu verschaffen‘, sagt Werner Christen, Professor an der Pädagogischen Hochschule Aargau. ‚Wenn man sich mit Bildung und Erziehung von Jugendlichen beschäftigt, kommt man um Strafen nicht herum.‘ Auch wenn der Schlagstock aus dem Instrumentarium eines Lehrers verschwunden ist, gehören Strafen zu seinem Alltag. Der Lehrer müsse Regeln lehren, aber auch die Regeln



Paul Brenzikofer



durchsetzen, sagt Christen. Bestraft werden dürfe aber immer nur das Verhalten, nicht die Persönlichkeit der Schüler selbst. ‚Die Grenze ist da, wo ich den Schüler kränken und seine Identität treffen will.‘ Das ist leicht gesagt, aber oft schwer getan: ‚Lehrer überschreiten diese Grenze immer wieder.‘ Christen beobachtet auch in der Schule einen Wandel. ‚Früher gab es eine Art ‚Kuschelpädagogik‘, jetzt gibt es eine Entwicklung hin zu mehr Disziplin.‘

Paul Brenzikofer ist nicht glücklich über die gegenwärtige Verhärtung. Aber man müsse sie akzeptieren. Denn so etwas wie menschliche Gerechtigkeit gebe es nicht. Es gebe die Interessen der Opfer, die Interessen der Täter und die Interessen der Bevölkerung wie des Staates. Das liesse sich nicht in Übereinstimmung bringen. Der ehemalige Direktor von Saxerriet hat sich auch nach seiner Pensionierung für eine Humanisierung des Strafvollzugs eingesetzt. So hat er in Russland Weiterbildungsveranstaltungen für Gefängnispersonal durchgeführt. Dabei sei es im Grundsatz darum gegangen, die Menschenrechte auf die Bedingungen im Strafvollzug zu übersetzen. Im vergangenen Jahr hat er die letzte Vortragsreihe in Russland gehalten. Jetzt will er kürzer treten. Doch ganz zurückziehen will er sich nicht. Ab April führt er durch die Ausstellung ‚Strafen‘, die mit Unterstützung von Raiffeisen im Zeughaus Teufen AR bis Ende September gezeigt wird. Die Ausstellung war vor zwei Jahren vom Stapferhaus Lenzburg realisiert worden. Auf symbolische Weise kehrt Brenzikofer damit an den Beginn seines Arbeitslebens im Strafvollzug zurück.



Verschiedenes

Jörg Sägesser

An der letzten Mitgliederversammlung hiess es Abschied von Jörg Sägesser zu nehmen. Er übte viele Jahre das Amt als Revisor bei Prison Fellowship aus. ‚Wir sagen Dir an dieser Stelle nochmals ein herzliches Dankeschön, für Deinen tollen Einsatz lieber Jörg und wünschen Dir alles, alles Gute auf Deinem weiteren Lebensweg.‘



Wer hat Interesse in die Gefängnisarbeit einzusteigen?

In der Strafanstalt Thorberg führen wir wöchentlich je zwei Gesprächsgruppen durch. Zur Ergänzung unseres ehrenamtlichen Teams **suchen wir zwei Männer**. Wer spürt schon länger den Ruf in eine solche Aufgabe und wusste bisher nicht, wo einsteigen? Hier ist die Chance! Wir stellen uns durchschnittlich zwei Einsätze im Monat vor und sind an einem längerfristigen Einsatz interessiert.

Nicht ins Team aufnehmen können wir Personen, die wegen eines Deliktes selber bereits einmal eine Strafe in einer Strafanstalt verbüsst haben. Gerne möchte ich Interessenten unsere Arbeit vorstellen. Wer hält es kaum aus, und telefoniert mir auf mein Natel 076 319 96 20 oder mailt mir auf papillon.gef@livenet.ch? Ich warte ebenso gespannt!



© Foto: Roland Zumbühl, Arlesheim, 29/03/03

Paul Brenzikofer

Der Strafvollzug ist humaner geworden

Fragen an Paul Brenzikofer, ehemaliger Direktor der Strafanstalt Saxerriet SG

Früher waren viele Gefängnisse dunkle Verliese, heute sind sie häufig offene Anstalten. Gibt es nicht mehr so viele Verbrecher oder ist die Gesellschaft milder geworden?

Paul Brenzikofer: Es gibt immer noch Verbrecher und es wird sie immer geben. Deren Zahl, gemessen an der Bevölkerung, scheint eine gewisse Konstanz zu haben. Allerdings stellen wir gegenwärtig eine starke Tendenz fest hin zu Gewaltverbrechen. Das hängt zusammen mit der Entwicklung in der Gesellschaft. Zum Vollzug unbedingter Freiheitsstrafen: Heute wird verlangt, dass die Sicherheit der Gesellschaft möglichst hoch ist, andererseits die Strafen selbst möglichst human gestaltet werden.



Interview

Paul Brenzikofer

Was ist der Sinn von Strafe: Rache oder Besserung?

Brenzikofer: Die meisten zivilen Strafgesetze haben die Besserung ins Zentrum gerückt. Nach dem neuen Allgemeinen Teil des Schweizerischen Strafgesetzbuches soll die Förderung des sozialen Verhaltens des Täters im Mittelpunkt stehen.

Haben Sie alle Ihre Häftlinge mit gutem Gewissen entlassen?

Brenzikofer: Nein. Grundsätzlich ist es möglich, dass der Gefangene nach Verbüßung von zwei Dritteln seiner Haftdauer bedingt entlassen werden kann, seit Anfang des Jahres in besonderen Fällen bereits nach der Hälfte. Kann - nicht muss. Das hat den Vorteil, dass man die Entlassung besser steuern und vorbereiten kann. Hat er jedoch die ganze Haft verbüßt, so muss er entlassen werden ohne irgend welche Auflagen. Ich habe immer wieder die Erfahrung gemacht, dass einzelne Leute, die ich mit schlechtem Gewissen entlassen habe, sich im Leben sehr gut zurechtgefunden haben.

Mussten Sie rückfällige Täter wieder aufnehmen?

Brenzikofer: Ja.

Erich Hotz

Erich Hotz wagt den Schritt ganz hinter die Gefängnismauern und wird ab dem 1.9.2007 als Vollzugsangestellter im Bezirksgefängnis Baden arbeiten.

Für einige ist dieser Wechsel sicher eine grosse Überraschung. Für andere aber ist es eine logische Fortsetzung seiner Berufung.

Erich: Die Info, dass ich in den Strafvollzug wechsele, und nach über neun Jahren Campus für Christus verlasse und bei Prison Fellowship ‚nur‘ noch im Vorstand mitmache, hat positive Reaktionen ausgelöst. Hier aber zuerst die kritische Reaktion eines ehemaligen Insassen:

‚Sali Erich,

Ich glaube nicht, dass du für so einen Job der Richtige bist! Denn dazu braucht es eine total andere und vor allem viel fiesere Grundhaltung als du sie hast. Denn, wer für das perfide Justizsystem arbeiten kann, ist entweder einfach nur naiv oder total machtbesessen! Trotzdem wünsche ich dir alles Gute für diese neue Tätigkeit. Wir bleiben in Kontakt! Lieber Gruß W.‘

Hier die positiven Meldungen:

‚Sofort muss ich schreiben, obwohl einer unserer Schwiegersöhne in 40 Min. 50-60 Personen zu seinem 50. Geburtstag begrüßen wird, natürlich auch seine Schwiegereltern... Ich gratuliere ganz herzlich und freue mich für Sie und Ihre Familie. Unser Kontakt wird gewiss bestehen bleiben. Herzliche Grüsse, Gott möge Sie gerade im Vorfeld des Wechsels spürbar segnen. Paul Brenzikofer‘
(Ehemaliger Direktor der Anstalt Saxerriet)

‚Hallo Erich

Ich bin absolut entsetzt, überrascht, perplex, sprachlos! Natürlich finde ich es toll (für die dortigen Gefangenen), dass du dich nun vollberuflich im Vollzug engagieren willst. Aber

Ein Wechsel steht an

Erich Hotz

dass du uns einfach so mir nichts dir nichts im Stich lässt
finde ich eine absolute Frechheit!!!!!!!!!!!!!!!!!!!! Smile.

R. Nast, Sozialdienst Lenzburg'

,Lieber Erich

Du machst vielleicht Sachen, tststs! Man (ich inkl.) wird dich hier sehr vermissen. Nur damit du das weisst! Denn die Fusstapfen, die Du hinterlässt, kann man nicht einfach so füllen. Natürlich will ich der oder dem Nachfolger eine Chance geben, ‚na dis na‘ an dich heranzukommen. Lass es dir gut gehen und genieße die Tage hier Lenzburg noch.

Alles Gute Marco Andreoli, Sozialdienst Lenzburg'

Im Juli verabschiedete ich mich bei den Insassen in den Anstalten Regensdorf, Thorberg, Deitingen und Lenzburg, die ich zum Teil seit vielen Jahren dort besuchte.

Ein Mann weinte bei meinem letzten Besuch und sagte:
,Weisch Erich, ich habe mich so an dich gewöhnt!'

Ein anderer Insasse schrieb:

,Ich danke dir für deine erbauenden Besuche. Die Gespräche mit dir fehlen mir jetzt schon. Aber ich verstehe Dich und akzeptiere deine Entscheidung. Natürlich hoffe ich, dass ich dich, zumindest ab und zu, bei mir begrüßen darf.'

Gerne benütze ich die Gelegenheit um mich an dieser Stelle für all die Gaben und der finanziellen Unterstützung zu danken, die ich in den letzten Jahren erhalten habe. Dank Ihrer Unterstützung konnte PFS meine 40 Stellenprozente jeden Monat auszahlen. Ein herzliches vergäts Gott.

Ich werde weiterhin im Vorstand von PFS mitarbeiten. Meine Tätigkeiten werden da aber ändern. Sie werden wieder von mir hören und lesen. Schön, wenn Sie auch weiter bei PFS mitmachen. Wir brauchen Sie!!



Auch wenn Erich Hotz nun nicht mehr für PFS arbeitet, sind wir doch weiterhin auf Spenden angewiesen. Dazu möchten wir die Gelegenheit ergreifen und Ihnen Paul Erni vorstellen, der bei PFS mitarbeitet. Hier sein Bericht:

Meine Frau und ich wohnen in Herzogenbuchsee. Ich arbeite 100% in den Wohngruppen der VEBO Oensingen, einer Eingliederungsstätte für Behinderte. Ich bike sehr gerne und erradle dabei schöne Landschaften. So war es für mich ein Geschenk, in diesem Frühling an einer Radreise in Israel teilnehmen zu dürfen.

Mit dem Bike die Orte, wo Jesus gepredigt und geheilt hat, zu erkunden, bleibt unvergesslich. Vieles aus der Bibel kann ich nun ganz neu einordnen.

Der grosse Teil meiner ‚Freizeit‘ verbringe ich freiwillig im ‚Knast‘ oder erledige die damit verbundenen Aufgaben. Zusammen mit vier Mitarbeitern gestalten wir am Donnerstag und Freitag je eine Gesprächsgruppe in der Strafanstalt Thorberg. Wir steigen mit einigen Liedern ein, betrachten dann zusammen einen Bibeltext, eine biblische Person oder eine passende Geschichte. Bei Getränken und Süssigkeiten tauschen wir aus. Freitags führe ich regelmässig Einzelgespräche. Einmal im Monat führen wir auch einen Gottesdienst durch. Leider fehlt hier der Platz um über die vielen Erlebnisse mit den Menschen auf dem Thorberg zu erzählen und über die vielen Veränderungen, die wir beobachten durften zu berichten. Neben dem Thorbergteam sind einige Frauen in Hindelbank und anderen Strafanstalten aktiv. Wir treffen uns zwei- bis dreimonatlich. Ich bin Koordinator dieser Arbeit und Vizepräsident bei Prison Fellowship Schweiz. Diese Aufgaben nehmen durchschnittlich etwa 25% eines Arbeitspensums in Anspruch. Diese Tätigkeiten übe ich ehrenamtlich aus. Für die Fahrten auf den Thorberg, in andere Strafanstalten und an Sitzungen erhalte ich von PFS einen Beitrag an die Autospesen. Zusätzlich erhalte ich einen monatlichen Beitrag für die Büroinfrastruktur zu

Infos über Paul Erni

Paul Erni

Hause. Mit den anderen kleineren Ausgaben wie Weihnachtsgeschenken für die Insassen etc. summieren sich die Kosten auf ca. Fr. 12'000.- jährlich.

Langfristig wünschte ich mir, dass ich das Pensum in Oensingen reduzieren könnte und die Lohneinbusse durch einen Freundeskreis getragen werden könnte. Als Verein, der auf Spenden angewiesen ist, müssen aber zuerst die Fr. 12'000.- zusammenkommen.



Ich freue mich, dass Gott für Erich neue Türen geöffnet hat. Erich und ich haben einiges gemeinsam: Wir sind überzeugt, am richtigen Ort für Gott zu wirken und unser Herz brennt für die Männer im Strafvollzug. Es ist herausfordernd, den Menschen das Licht von Jesus bringen zu dürfen und zu merken, wie und wo es weiterleuchtet. Erich übergibt uns seine Fackel, mit der er viele Jahre Menschen für Prison Fellowship entzündet hat. Ich übernehme sie, um weitere Fackeln zum brennen zu bringen. So wenig, wie Erich diese Aufgabe ohne einen Freundeskreis an Betern und Spendern hätte erfüllen können, kann ich dies ohne dieses Fundament. Wenn Sie in Ihre Gebetsfackel für Erich in Zukunft auch mich einschliessen könnten und Ihre Spendenfackel weiter brennen könnte, könnte die christozentrische Gefängnisarbeit sich weiter entzünden. Seit elf Jahren bin ich von diesem Feuer überzeugt, befallen und begeistert. Es ist der Virus, dessen Ausbreitung auf viele andere Menschen ich mir wünsche...

Paul Erni, Mail: papillon.gef@livenet.ch,
Natel: 076 319 96 20

Wir vom Vorstand empfehlen Ihnen, die wertvolle Arbeit von Paul Erni zu unterstützen.

Prison Fellowship Konferenz in Toronto

Fred Grob



Das erste Mal in meinem Leben habe ich den grossen Teich überquert um die International Konferenz von PF in Toronto, Kanada zu besuchen. Ich war gespannt und wir überflogen zu Dritt den Atlantik. Erich Hotz, Jean Luc Rioult und ich. Was uns wohl erwarten würde? Die Unterkunft war genial. Erich und ich teilten uns ein schönes Zimmer. Ich hatte übrigens noch nie so viele Kopfkissen in meinem Bett. Also wir waren wörtlich gesehen auf Daunen gebetet. Für mich war es ein Erlebnis die verschiedenen Menschen aus unzähligen Nationen zu sehen - mit dieser Vielfalt an Kleidern und Trachten. Bewusst wurde mir, dass die ‚Knastsituation‘ in der Schweiz im Verhältnis zu anderen Strafanstalten zum Beispiel aus Afrika, geradezu harmlos ist. Ausser dem ‚Eingesperrt sein‘ natürlich. Das ist ein internationales Problem. Besonders ein Bild einer Gefängnislatrine mit hellbrauner Sauce und obendrauf Hunderte von Maden, welche sich da herumtummelten, hat mich einige Zeit regelrecht verfolgt. Für mich war es verständlich, dass Menschen in so einer Umgebung nicht gesund sein konnten, und ohne Je-



Prison Fellowship Konferenz in Toronto

Fred Grob

aus voller Hass und Aggressionen sein mussten. Verschiedene Referenten sprachen über verschiedenste Themen und der Lobpreis kam auch nicht zu kurz. Kirchenfürsten, VIP's aus aller Welt, aber auch viele Lebensberichte von ‚gewöhnlichen‘ Menschen haben mich sehr ermutigt. Jack Colson, der Gründer von PF, war natürlich als Ehrengast auch anwesend. Am Morgenessen oder während den Mahlzeiten gab es dann auch wertvolle Austauschmöglichkeiten und es machte mir richtig Spass einmal mit anderen Knastrologen auszutauschen. Für mich war das eine Art Gebietserweiterung. Ich habe zum Beispiel einen reformierten Pfarrer aus Rumänien kennengelernt, der irgend einmal eine Begegnung mit dem Schweizer Pfarrer Lüthi hatte. Er war ein richtiger Fan von ihm und hat sich sehr gefreut Landmänner von ihm kennenzulernen.

Beeindruckt hat mich auch der kleine Afrikaner, der die Geschichte vom verlorenen Sohn live gespielt hat, ohne Kulissen. Er nahm uns richtig mit und ich staunte über seine schauspielerische Gabe. Auch das Gebet mit anderen



Fred Grob

Volksvertretern hat mich gestärkt und ermutigt, meine Arbeit, welche ich sehr liebe, solange weiter zu tun, bis der HERR was anderes hat oder mich zu sich ruft. Dort wird Prison Fellowship garantiert nicht mehr in dieser Form vertreten sein. Wir hatten eine gute Zeit miteinander, und ich möchte diese Konferenz jedem ‚Knastrologen‘ empfehlen. Denn die Gemeinschaft mit anderen ‚Leidensgenossen‘ macht uns stark und erweitert erst noch unseren Horizont. Natürlich war in Toronto der Besuch auf dem Fernsehturm CN-Tower ein Muss und ein Ausflug zu den Niagarafällen hat uns mit viel Wasser konfrontiert. Es regnete nämlich in Strömen.



Prison Fellowship finanziert sich ausschliesslich aus Spendengeldern.

Regelmässige Spenden:

Mit Einzahlungsschein oder mit einem Dauerauftrag

Spenden für Projekte:

Zum Beispiel das ‚Zahnarztprojekt‘ in Afrika

Eventbezogene Spenden:

Haben sie einen Anlass, wo Sie selber Hoffnung verschenken wollen? Ein Jubiläum, einen Geburtstag, eine Hochzeit oder sonst ein Fest, an dem Sie ihre Freude teilen wollen...

Trauerspenden:

Falls Sie sich auf Wunsch der Verstorbenen oder des Verstorbenen entschliessen, unsere Arbeit zu unterstützen, sind wir sehr dankbar

Legat:

Sie möchten, dass das von Ihnen zu Lebzeiten Geschaffene auch weiter sinnvoll eingesetzt werden kann? Wollen Sie mit Ihrem Testament Prison Fellowship Schweiz, eine christliche, soziale Institution, unterstützen?

Ihr Interesse und Engagement ermöglichen uns, noch vielen Menschen am Rande der Gesellschaft eine neue Chance zu geben!

Herausgeber:

Prison Fellowship Schweiz, Grenzacherstrasse 473, 4058 Basel

Mail alzuber@balcab.ch,

Phone 061 601 05 92

Web www.pfch.ch

Redaktion:

Paul Erni papillon.gef@livenet.ch

Erich Hotz ehotz@cfc.ch

Luzia Zuber alzuber@balcab.ch

Druck, Ausrüstung u. Versand:

Geschützte Arbeitsstätte

ECO Grischun

Ernst Schatzmann

Pulvermühlestr. 20

7000 Chur

